

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 1/2

INHALT

Reinhold Drostzoi: Die „Drei Grafschaften“ (Das Land im Norden der Donau)	3
Wolfgang Kern: Der Bärenstein — Zur Formung der Felsburgen im oberösterreichischen Kristallinmassiv	11
Jirí Zálaha: Das Stifterdenkmal am Plöckensteinersee	21
Anton Mitmannsgruber: Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau	27
Robert Stainingner: Die Pfarrgründung von Sandl	45
Rupert Ruttman: Bader und Wundärzte in Bad Zell	49
Gerald Egger: Die „Rockaroas“ im Unteren Mühlviertel	55
Otto Kampmüller: Spott in oberösterreichischen Kinderreimen und -liedern	63
Ada Paul: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich	94
Franz Dickinger: Gattersteine im Landgericht Hall	98
Alois Topitz: Zur Deutung der „Roten Kreuze“	100
Otto Milfait: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz	104
Die Pechölsteine im östlichen Mühlviertel — Ergänzungen (Rudolf Zach)	109
Schnupftabakinvasion 1775 (Anton Sageder)	110
Bilanz der Landesausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Lutz (Fritz Feichtinger)	112
„Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes (Ferdinand Kastner)	114
Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre (Alois Leeb)	116
Schrifttum	118

Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau

Von Anton Mitmannsgruber

Mit 20 Abbildungen und 1 Textbild

Angeregt durch einen Artikel des bekannten Heimatforschers A. Depiny* begann ich in den Sommermonaten 1933–1935 während meines Urlaubs in meinem ehemaligen Heimatort Liebenau mit der Aufnahme der Andachtsstätten. Ich war dabei nicht wenig erstaunt, 121 derartige religiöse Kleindenkmale anzutreffen, die ich genau beschrieb, wobei ich in einige bisher selbst mir unbekannte Gebiete kam. Liebenau ist mit 76,39 km² die größte Gemeinde des Mühlviertels und mit 967 m Seehöhe das höchstgelegene Pfarrdorf der Diözese Linz.

Die Aufzeichnungen wurden 1936 in meiner neuen Heimat, in Kematen an der Ybbs, in zwei Bänden niedergelegt, wobei einer die photographischen Aufnahmen aller Andachtsstätten beinhaltet.

Im Jahre 1974, als erstmals eine gekürzte Drucklegung dieser Arbeit in den „ÖÖ. Heimatblättern“ in Aussicht gestellt wurde, wurde überprüft, ob wesentliche Änderungen gegenüber der alten Aufnahme vor 40 Jahren eingetreten sind. Einige Andachtsstätten waren tatsächlich verschwunden; sie sind in der vorliegenden Publikation klein gedruckt enthalten, so wie jene, die bereits 1933 nur mehr in der Überlieferung bekannt waren. Einige wenige sind seither neu entstanden oder anstelle eines desolaten Vorgängerbaues neu errichtet worden. Insgesamt wurden in den letzten 40 Jahren 14 neue Objekte erstellt gegenüber 26, die in dieser Zeit verschwunden sind oder zerstört wurden. Für die Bearbeitung des umfangreichen Materials zur vorliegenden Druckfassung danke ich sehr herzlich dem Schriftleiter dieser Zeitschrift, Herrn Wiss. ORat Dr. Dietmar Assmann.

Die Bezeichnung der verschiedenartigen Objekte erfolgt nicht in der ohnehin manchmal noch immer etwas verworrenen Terminologie, sondern nach der volkstümlichen Ausdrucksweise.

Kapellen: Objekte mit einem begehbaren Innenraum; gegenüber der Eingangstür steht der Altar, zumindest ein Altartisch. Zwei besitzen Meßlizenzen (Schöneben, Kienau); drei Kapellen haben einen Glockenturm. Gegenüber 15 im Jahre 1933 waren es 1974 insgesamt 16.

Kreuzstöckl: Diese Bezeichnung ist üblich für „Kapellen-Bildstöcke“, die zumeist nach dem

dazugehörigen Anwesen benannt werden. Sie sind fast durchwegs gemauert und tragen entweder ein Zelt- oder ein Satteldach, ursprünglich alle schindel- oder brettergedeckt. Auffallend ist weiters, daß sie durchwegs bei einer Straße oder zumindest bei einem Weg stehen. Sie besitzen eine verschieden große Nische zur Aufnahme religiöser Gegenstände; in einigen Fällen ist ihnen ein ganz kleiner Vorraum vorgelagert. Das größte Objekt ist (ohne Berücksichtigung des Daches) 2,75 m hoch, das kleinste 1,5 m. Die älteren sind mit Blickrichtung zur Mutterkirche in Unterweißenbach erbaut. Die meisten sind eindeutig als kleines Marienheiligtum anzusprechen. Ihre Anzahl ist zwischen 1933 und 1974 gleichgeblieben (53); acht abgekommenen Objekten steht die gleiche Anzahl an Neubauten gegenüber.

Wegsäulen: Die meisten stehen entlang der Durchzugsstraße von Schöneben zur Landesgrenze; ein Steinmetz ist auch nur in Monegg nachweisbar. Der Form nach sind sie als Bildpfeiler anzusprechen; sie bestehen häufig aus einem Sockel, einem Zwischenstück und einem Aufsatz mit einer kleinen Nische zur Aufnahme eines (Blech-)Bildes. Meistens ist eine Jahreszahl eingemeißelt, die älteste ist dadurch mit 1700 nachweisbar. Drei der ehemals 16 Wegsäulen sind in den letzten 40 Jahren abgekommen.

Wegkreuze: Dazu zählen sowohl die bis zu nahezu 4 m hohen Holzkreuze mit einem Blechschnittkorpus wie auch kleinere mit einem geschnitzten Korpus sowie Eisenkreuze (zumeist gußeiserne ehemalige Grabkreuze). Sechs der 27 im Jahre 1933 aufgenommenen Kreuze sind bis 1974 verschwunden, allerdings wurden auch vier neue in diesem Zeitraum aufgestellt.

Bildbäume: Der Brauch, an bestimmten Bäumen Bilder mit religiösem Inhalt anzubringen, reicht weit zurück. Bei den meisten wurde bei der Aufnahme 1933 berichtet, daß sie einen Vorgänger gehabt haben. Auch die Tatsache, daß an solche Bildbäume häufig Sagen gebunden sind, verweist auf ein hohes Alter, und nicht zuletzt mag damit eine Erinnerung an den vorchristlichen Baumkult, wenn auch unbewußt, verbunden sein. Bei den

* Adalbert Depiny: Die Kleindenkmäler unserer Heimat, in: Heimatgaue, 10. Jg., Linz 1929, S. 88 f.

Bildbäumen waren zwischen 1933 und 1974 die meisten Abgänge zu verzeichnen, nämlich acht der seinerzeit zwölf erhobenen.

Als religiöse Kleindenkmale sind weiters die verschiedenen *Hausbilder* u. a. m. anzusprechen, was in dieser Arbeit unberücksichtigt bleiben muß, da nur die obgenannten kleinen religiösen Flurdenkmale behandelt werden, die in ihrer Gesamtheit einen wesentlichen Bestandteil der Kulturlandschaft ausmachen*. Ihre Erhaltung ist auch von diesem Gesichtspunkt aus ein notwendiger Bestandteil der Heimatpflege.

EIBENBERG

Winhörner-Kapelle

Anstelle eines älteren Kreuzstöckls 1881 erbaut neben dem „Win(d)hörner“-Anwesen. Die Kapelle ist in typischer Mühlviertler Art aus Bruchsteinen errichtet, das Satteldach mit Schindeln gedeckt. Sie hat im Inneren 16 Sitzplätze. Am Bogen des steinernen Türrahmens sind die Jahreszahl der Erbauung sowie die Initialen GE und MR von den damaligen Besitzern des Hofes, Georg und Maria Rockenschaub, eingemeißelt. Die Einrichtung stammt zum Teil noch vom Vorgängerbau, einem alten Kreuzstöckl, und zwar eine geschnitzte Marienstatue, 95 cm hoch, sowie die hll. Sebastian und Johannes Nepomuk, je 80 cm hoch. An weiterem Inventar besitzt die Kapelle ein geschnitztes Kruzifix und einige neuere Bilder: Jesus, Maria und das Letzte Abendmahl.

Mühlberger-Kreuzstöckl

An der Straße von Liebenstein nach Weitersfelden, oberhalb des Mühlbergerhofes, steht dieses aus Stein gemauerte Kreuzstöckl; das Satteldach ist mit Schindeln gedeckt. Das 2,4 m hohe Objekt ist 1,33 m breit und hat eine Tiefe von 1 m. In der 86 cm hohen Nische befindet sich ein auf Holz gemaltes Bild, das die Heilige Dreifaltigkeit darstellt. Über die Zeit und den Grund der Erbauung konnte nichts mehr in Erfahrung gebracht werden, doch dürfte das Kreuzstöckl um 1880/1890 entstanden sein.

Mittereibenberger-Kreuzstöckl

Unter dem Schutz einer mächtigen Linde steht dieses 1,8 m hohe Kreuzstöckl, das eine Breite

von 1,55 m und eine Tiefe von 1,13 m mißt. Das Vollwalmdach ist mit Schindeln gedeckt, der Steinbau wie üblich weiß getüncht. In der 1 m hohen Nische befinden sich eine Gipsstatue der Muttergottes und ein Sandler Bild, das die Hl. Dreifaltigkeit und das Gnadenbild von Maria Taferl darstellt. Die ursprüngliche, holzgeschnitzte große Marienstatue wurde im Ersten Weltkrieg bei einem Händler, dem die Besitzer „aufgegessen“ sind, gegen eine Gipsfigur eingetauscht, wie dies leider in vielen Fällen geschah.

Kohlros-Kreuzstöckl (Abb. 1)

Auf einem mächtigen Felsblock erhebt sich diese Andachtsstätte, die aus dicken Steinplatten zusammengefügt ist, selbst die Decke ist aus einem Steinblock gehauen und besitzt die Form eines Satteldaches, im Innern gewölbt. In diesem wuchtig wirkenden Bau befindet sich ein einfacher Druck. An der Stirnfront ist das Christusmonogramm IHS eingemeißelt. Dieses eigenartige Bauwerk ist kurz nach dem Ersten Weltkrieg zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg entstanden.

Winhörner-Kreuz

Neben einer schon lange verfallenen Schmiede beim „Winhörner“ stand dieser Bildstock, von dem nur mehr die 1,45 m hohe Säule vorhanden ist. Der Aufsatz dieses 1933 bereits desolaten Bildstockes — nach einem Fuhrwerksunfall — war damals noch vorhanden.

Großes Kreuz

Beim „Stummer“ wurde 1938 dieses 1,75 m hohe Steinkreuz als letzte Arbeit des Steinmetzmeisters Wimmer aufgestellt. In den Sockel sind neben der Jahreszahl der Initialen FR (Franz Rockenschaub) eingemeißelt. Dieses große Kreuz wurde von Wimmer zum Dank dafür angefertigt, daß er zeit seines Lebens das Material für seine Arbeiten kostenlos vom Grund des Stummertgutes holen durfte.

Pölbauern-Bildstöckl

Auf einem Holzpfeiler und unter einem kleinen Schuttdach befand sich ein Druck, Maria als Himmelskönigin.

* Vgl. Dietmar Assmann: Das Kleindenkmal in der Kulturlandschaft, in: Kulturzeitschrift Oberösterreich, 27. Jg. (1977), H. 4, S. 31 ff.

Der nach der Aufnahme von 1933 geschriebene Satz „Nach dem derzeitigen Erhaltungszustand ist zu schließen, daß diese Stätte in ein paar Jahren verschwunden ist“ bewahrheitete sich leider.

Hintereibenberger Kreuzstöckl

Einer Straßenerweiterung fiel dieser für die Gegend typische Kapellenbildstock zum Opfer. Er war um 1880 errichtet worden (2,25 m hoch); das schindelgedeckte Zeltdach war mit einem doppelbalkigen Kreuz gekrönt. Im Innern befanden sich eine Marienstatue mit Kind, auf der Weltkugel stehend, eine Gipsfigur sowie zwei Chromolithographien (Herz-Jesu und Herz-Mariä).

GEIERSCHLAG

Weizner-Kapelle (Abb. 2)

Am Weg von Liebenau zum Anwesen Klein-Weizner wurde diese Kapelle vom damaligen Besitzer Michael Penz aus Dankbarkeit für die glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg erbaut. Der Steinbau ist 4 m lang und 2,2 m breit sowie bis zur Giebelspitze 4 m hoch; das Satteldach ist schindelgedeckt.

Im Betraum haben zu beiden Seiten je drei Sitzbänke Platz. Auf dem Altartisch stehen eine 1 m hohe Herz-Jesu-Statue, eine Marienfigur aus Gips, ein Holzkruzifix und vier Spiegelglasleuchter, weiters vier Glasstürze von Firmlingen. An den Seitenwänden hängen zwei einfache Bilder, und zwar die Heilige Familie bei der Arbeit im Haus zu Nazareth und ein Schutzengelbild, weiters vier Kindergrabkränze von den verstorbenen Kindern des Erbauers sowie ein Weihwasserkesse aus Porzellan.

Klein-Eisentorer-Kapelle

Das Alter und der Errichtungsgrund der Kapelle sind unbekannt. Vielleicht stand hier bereits nach den Schwedenkriegen ein Marterl, da die Anhöhen von Kolluckn und Eisentoren in den Kriegsberichten der damaligen Zeit erwähnt werden. Der kleine Bau, der nur über der straßenseitig gelegenen Eingangstüre eine Fensteröffnung hat, ist 2,7 m hoch. Das vorne leicht abgewalmte Dach ist mit Teerpappe gedeckt. Der Betraum hat die Ausmaße 2,6 mal 1,2 m. Im apsidialen Altarraum steht als Hauptfigur eine holzgeschnitzte hl. Anna, 55 cm hoch. An weiterem Inventar finden sich zwei Spiegelglasleuchter, eine gipserne Marienfigur und an den Wänden verschiedene Drucke, darunter drei Kreuz-

wegstationen. In dieser Kapelle findet jährlich das „Maibeten“ statt.

Tippelhof-Kapelle

Im Verband dieses ehemaligen großen, alten Bauernhofes steht auch eine Kapelle, die 2,8 m breit und 3,9 m lang, im Innern aber nur zirka 2 m hoch ist. Das Vollwalmdach ist mit Eternitschindeln gedeckt.

Im Altarraum befindet sich anstelle des 1,4 m hohen Kreuzes mit Korpus, das nun an der linken Seitenwand hängt, eine große Herz-Jesu-Statue. Von den beiden holzgeschnitzten Figuren der Hohenpriester ist eine sicherheitshalber in Verwahrung. Diese Figuren standen einst unter dem Kreuz am Altar; ihr Gestus bedeutet „Wir haben keine Schuld an ihm“. Sie haben rückwärts einen Schub, mit dem der Hohlraum der Figuren verschlossen werden kann (ein geheimes Versteck für Kriegszeiten?). Das Christusbild wurde vom früheren Verwalter restauriert zum Dank für die glückliche Heilung seines Halsleidens. Spiegelglasleuchter, Oldrucke (Herz-Jesu, Herz-Mariä), gedrechselte Leuchter und zwei Hinterglasbilder (Christus mit der Weltkugel und Johannes d. Täufer mit dem Lamm) ergänzen das Inventar.

Grabenlausegger-Kreuzstöckl

Die Frau des damaligen Besitzers ließ 1915 diesen Kapellenbildstock errichten, und zwar aus der Bitte heraus, daß ihr Mann gesund vom Krieg heimkomme, was 1918 tatsächlich der Fall war. Der kleine Steinbau hat ein Satteldach, das mit Zementziegeln gedeckt ist. Über der Nische ist ein Holzkreuz mit einem Messingkorpus angebracht. Die Hauptdarstellung ist eine kleine Lourdesgrotte, aus Holz gefertigt, grau gestrichen und mit Glimmer bestreut, darinnen eine 65 cm hohe dazugehörige Statue. Verschiedene Kriegsandenken erinnern an den Errichtungsgrund.

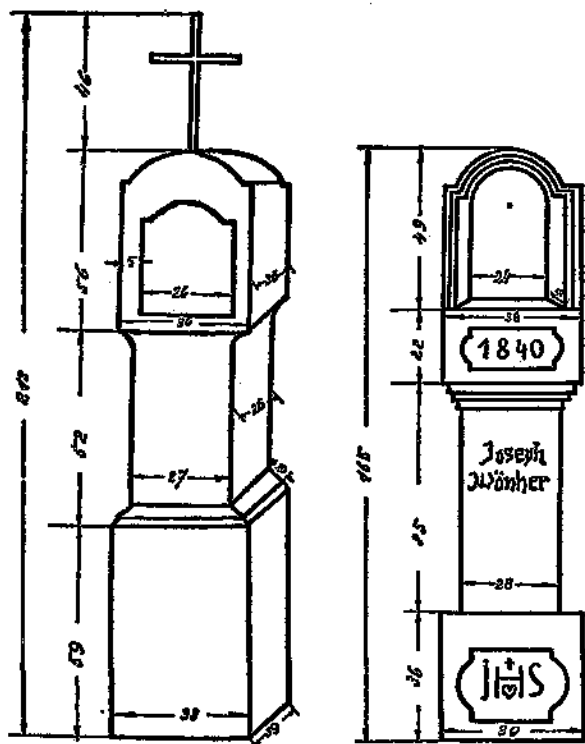
Haider-Kreuzstöckl

Unter einem Ahorn steht am Geierschläger Berg, von dem aus man einen prächtigen Fernblick hat, diese Andachtsstätte, die 2,5 m hoch, 1,9 m breit und 95 cm tief ist. Das Satteldach ist mit Schindeln gedeckt, an der Giebelspitze ist ein Messingkreuz angebracht. In der Nische befinden sich eine Porzellanfigur der Muttergottes, ein Bild der

Rosenkranzkönigin, ein Sandler Bild, darstellend die hl. Elisabeth, u. a. m. Anlässlich einer Wegverbreiterung wurde das Objekt abgerissen und daneben in gleicher Weise neu aufgebaut.

Schmalzer-Kreuzstöckl

Mitten im Weiler Geiersschlag wurde neben dem „Schmalzer“-Anwesen dieser für unsere Gegend typische Kapellenbildstock erbaut. Unter dem Kreuz auf der Giebelspitze die Jahreszahl 1925, die eine Renovierung angibt. Die Nische, durch ein Fenster abgeschlossen, beherbergt ein 40 cm hohes Kruzifix, eine Porzellanmadonna, Darstellungen des Herzens Mariä und des Gotteslamms.



Beispiele für die Aufmessung der Bildstöcke in Liebenau in den Jahren 1933–35. Links das Marterl „beim Teich“ I, rechts die Hackl-Bildsäule in Maxldorf.

Greinstetter-Kreuz

Zum Andenken an seine verstorbene Frau ließ im Jahre 1911 der damalige Besitzer das Kreuz aufstellen, ein ehemaliges gußeisernes Grabkreuz auf einem Betonsockel.

Biermeier-Kreuz

Beim Anwesen gleichen Namens, am Weg vom

Rubnerteich in Richtung Liebenau, wurde dieses 2,5 m hohe Holzkreuz aufgestellt. Der 65 cm große Korpus ist geschnitzt und gefaßt. Über dem Kreuz ist ein Schuttdach aus Blech angebracht. Errichtungsgrund und -zeit sind wie bei vielen anderen Objekten unbekannt.

Marterl „beim Teich“ I (Textbild)

Malerisch am Ufer des Rubnerteiches gelegen, wurde diese Wegsäule erst später vom aufgelassenen Hinterreither-Anwesen hieher versetzt. Der 2,13 m hohe Bildstock ist aus Stein gemeißelt. Die kleine Nische im oberen Teil war bereits 1933 leer; darüber ein 46 cm hohes Blechkreuz.

Bildbaum beim „Groß-Weizner“

An einer Buche am Weg zum „Kases“-Anwesen hängen zwei ziemlich desolate Bilder. Nur mehr schwach sind die Umrisse einer Heiligen Dreifaltigkeit und der Muttergottes zu erkennen. Näheres darüber ist unbekannt.

Niedermeier-Kreuz

Das mit einem primitiven Zaun umgebene Gußeisenkreuz ist 1,8 m hoch. Unter dem Korpus eine Inschriftplatte „Gelobt sei Jesus Christus . . es wird gebeten um ein Vater Unser“.

Marterl „beim Teich“ II

Am Ufer des Rubnerteiches (siehe oben) stand eine zweite Wegsäule, die aus einem einzigen Steinblock hergestellt wurde (1,9 m hoch). In der schmalen Nische befand sich ein Spiegelbild, darstellend die Muttergottes; darüber war die Jahreszahl 1867 eingemeißelt.

Die Überlieferung berichtet, daß in diesem Jahr zwei Männer am Teichrand ihren Rausch ausschlafen wollten und dabei ertrunken sind. Zum Andenken an die beiden Verunglückten und als Mahnung für die Vorüberkommenden sei das Marterl errichtet worden.

Schon seit langem nicht mehr existent ist ein Marterl, das bis um 1930 unterhalb des Moserwirtes stand. Ein großes Kreuz mit einem Blechschnittkorpus erhob sich bis etwa 1914 auf einem Hügel nahe beim ehemaligen „Kolluckner“-Bauernhaus. Weiters existierte nahe dem Hause Geiersschlag Nr. 6 ein Baumbild, das zur Erinnerung an einen hier einst stattgefundenen Unfall aufgehängt wurde, bei dem der damalige Besitzer Pollak von einem umstürzenden Baum tödlich verletzt wurde.

GLASHÜTTEN

Grabenmühl-Kreuzstöckl

In dem nur 1,25 m hohen Kapellenbildstock (1,2 m breit, 1,1 m tief) mit schindelgedecktem

Zeltdach steht in einer kleinen Nische eine Porzellanfigur (Maria). Weiters hängen zwei Bilder, Geburt Christi und Jesuskind, darinnen. Neu hinzugekommen sind zwei Glasstürze. Der Bau läßt auf ein höheres Alter schließen. Die Grabenmühle, nach der das Kreuzstöckl benannt ist, war bis 1910 in Betrieb und ist nunmehr abgerissen. Sie war die einstige Hausmühle der Salaburgstaler Glashütte, die um 1830 stillgelegt wurde.

Bildbaum beim Preehäusl

Unweit dieses Holzhauerhäusels hing an einer schönen Fichte ein einfacher Druck, die hl. Barbara, unter Glas und in schmalen Rahmen.

HIRSCHAU

Gintenreiter-Kreuzstöckl

Am Weg von diesem Anwesen nach Liebenau wurde in den Hang ein breiter (1,9 m) Kapellenbildstock mit schindelgedecktem Zeltdach gebaut, dessen Spitze ein Holzkreuz trägt. In der relativ großen Nische (1 x 1 x 1 m), die durch das vorkragende Dach geschützt ist, befinden sich eine 75 cm hohe Gipsmadonna mit Kunstblumen, zwei Spiegelglasleuchter, zwei Firmwachsstöcke mit Darstellungen der hl. Katharina und der hl. Maria, ein Kruzifix und als Besonderheit eine 13 cm hohe und 17 cm breite Glasvitrine, darin hinter einem vergoldeten Vorhang auf gefärbtem Papier ein wächsernes Christkind und ein Engel.

Das Kreuzstöckl wird von zwei Laubbäumen flankiert, dahinter eine hohe Föhre, die das Objekt vor Blitzschlag bewahren soll. Einige Holzbänke laden zur Rast ein, sind aber vor allem für die Bewohner der Umgebung aufgestellt, die im Monat Mai zu kleinen Marienandachten zusammenkommen.

Voith-Kreuzstöckl (Abb. 3)

Benannt nach dem früheren Besitzer des Glas- tafelmacherhäusls (jetzt Höbarth), zeigt dieser fast 2 m breite Kapellenbildstock mit einem Holzvorbau den Übergang zu einer Kapelle auf. Über den Stein- und den Holzteil ist ein gemeinsames schindelgedecktes Satteldach gezogen. Das eigentliche Kreuzstöckl ist auf dem anstehenden Fels aufgebaut. Vor dem Eingang steht eine Holzbank, da auch bei dieser Kapelle die Nachbar-

schaft zum „Maibeten“ zusammenkommt.

Die Inneneinrichtung besteht aus einer gipsernen Marienstatue in einer aus Papier und Blumen zusammengefügtten Grotte, einem Glassturz mit dem Prager Jesukind, zwei schwarz gestrichenen Holzleuchtern, einem Wachs- bild mit der Kreuzigungsgruppe, einem Kruzifix und einigen Druck- ken. Als Besonderheit sind zwei hölzerne Leuch- ter zu nennen: zwei barock geschwungene Figu- ren, mit einem Chorrock bekleidet, die in ihren Händen — einer rechts und einer links — je einen gewundenen Kerzenständer tragen. Bei der neuer- lichen Begehung im Jahre 1974 waren diese bei- den Figurenleuchter nicht mehr vorhanden; der hölzerne Vorbau war erneuert.

Gruber-Kreuzstöckl (Abb. 4)

Neben dem Mitmannsgruber-Anwesen — übli- cherweise nur „Gruber“ genannt — wurde 1970 in der hier üblichen Weise (gemauert, schindel- gedecktes Zeltdach) ein neues Kreuzstöckl zum Dank für die überstandenen Kriegswirren errich- tet. In der — wie ebenfalls üblich — durch Spro- ssenfenster nach außen geschützten Nische befin- det sich ein von Hans Weiß gemaltes Bild der Hl. Dreifaltigkeit. Die schöne Blumenanlage da- vor ist mit einem Holzzaun umgeben.

Leutgeb-Kreuzstöckl

Ebenfalls neu nach dem Zweiten Weltkrieg wurde vom Besitzer des Anwesens zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Krieg und die Ge- nesung seiner Frau von schwerer Krankheit ein Kapellenbildstock mit einem Satteldach errichtet. Der Eingang in den kleinen Innenraum ist durch ein Holzgatter abgeschlossen. Die Giebelhöhe be- trägt 2 m.

Gallistl-Kreuz (Abb. 5)

Auf einem riesigen Felsblock, der vorne 3,5 m senkrecht abfällt, wurde der Überlieferung nach um 1890 ein ehemaliges gußeisernes Friedhofs- kreuz gesetzt, und zwar hätte damals der alte Gallistl auf dem Steinkoloß ein Gespenst ge- sehen. Das Kreuz, ziemlich desolat, ist früher beim Leutgeb gestanden, wo noch, ganz mit Moos ver- wachsen, der alte Sockel steht, in den das Chri- stusmonogramm und die Jahreszahl 1870 ein- gemeißelt sind.

Wenko-Kreuz

Am Weg von Liebenau nach Hirschau, am Abkürzungsweg beim Leutgeb, ließ 1929 der Gatte der früher schon verstorbenen Theresia Wenko dieses Kreuz aufstellen, da er vermeinte, sie an dieser Stelle weinen zu hören. Auf zwei übereinanderliegenden Sockeln erhebt sich ein Steinkreuz. Am kleineren Sockel ist eine Inschrifttafel angebracht, mit der die Vorbeikommenden um ein Vaterunser für die Verstorbene gebeten werden.

Bildbaum beim Leutgeb

In der Nähe der Christophalhütte, wie diese Glashütte geheißen hat, von der heute nichts mehr vorhanden ist, stand auch ein Bildbaum. Auf einer mächtigen Fichte war in vier Meter Höhe ein großes Bild unter Glas und mit Schutzrahmen angebracht, das Christus am Kreuz mit allen Marterwerkzeugen sowie Christus an der Geißelsäule zeigte. Nach Aussage eines alten Mannes sei das Bild „schon immer“ dort gehängt und reicht wahrscheinlich in die Zeit der ehemaligen Glashütte — 1820 waren elf Objekte damit verbunden — zurück.

KIENAU

Ortschaftskapelle

Über besondere Initiative von Franz Schübl und Michael Penz wurde 1901 der geräumige Bau von den Ortsbewohnern begonnen; 1903 fand die Weihe statt. Mit einer Länge von 7 m und einer Breite von 4,8 m — nicht zuletzt auch wegen des Glockenturmes — hat man bereits den Eindruck eines kleinen Kirchleins. Außer verschiedenen Andachten, vor allem im Mai, werden gelegentlich auch Messen zelebriert, vor allem um gutes Wetter und zum Erntedank.

Im leicht apsidialen Altarraum steht der spätbarocke Altar aus der Zeit um 1820, der von Kleinpertholz, Gmde. Langschlag, NO., hieher übertragen wurde. Da er etwas zu groß war, mußte bei der Neuaufstellung der Aufsatz weggelassen werden; nur die Aufsatzfiguren, Petrus und Paulus, konnten noch verwendet werden. Die Hauptdarstellung zeigt eine Krönung Mariens durch die Hl. Dreifaltigkeit, eine gute Schnitzarbeit. Spiegelglasfiguren, Kerzenleuchter, Öldrucke, eine Lourdesfigur und Figuren der hll. Antonius und Florian ergänzen das Inventar. Im Betraum sind die 14 Kreuzwegstationen aufgehängt, und zwar Sandler Hinterglasbilder (42

mal 34 cm) in schwarzen Holzrahmen.

Die Kapelle wurde 1973/74 restauriert, wobei auch das Dach durch die Fa. Hatschek in Vöcklabruck neu mit Eternitschindeln eingedeckt wurde.

Gruber-Kreuz

Ursprünglich stand hier ein 3 m hohes Holzkreuz (Querbalken 1,4 m) mit einem Blechschnittkorpus (1,4 m hoch). Da sowohl Kreuz wie Korpus bereits ziemlich desolat waren, wurde 1964 ein neues, kleineres Kreuz (1,5 m hoch) errichtet. Der Name kommt vom nahegelegenen Gruber-Anwesen (Mitmannsgruber).

Wansch-Kreuzstöckl

Beim gleichnamigen Anwesen wurde um 1960 ein kleiner Bildstock aufgemauert, der im Gegensatz zu den meisten hier üblichen viel schmaler ist. In der kleinen Nische steht eine gipserne Lourdesstatue.

Einfalt-Wegsäule

Etwas abseits des Weges von Kienau nach Liebenau wurde dieser Bildstock errichtet, der aus Sandstein gemeißelt ist und zwei Nischen hat. Die kleine untere ist leer. In der oberen, 25 cm hohen Nische steht eine geschnitzte Nachbildung des Kultgegenstandes von Maria Taferl. Die Gesamthöhe beträgt 1,9 m. Als Errichtungsgrund wurde angegeben, daß man an dieser Stelle einmal „etwas“ gesehen habe.

Einfalt-Kreuz

Auf einem ca. 2 m hohen Felsen mitten in einer Wiese wurde ein unten abgebrochenes Gußeisenkreuz eingelassen.

Gruber-Kreuzstöckl (Abb. 6)

Dieser einst beim gleichnamigen Anwesen (Mitmannsgruber) befindliche Kapellenbildstock hatte einen kleinen hölzernen Vorbau und war 1819 zu Ehren der Hl. Familie errichtet worden. In der Nische war ein Bild vom brennenden Anwesen und den damaligen Bewohnern, darunter die Inschrift „Abbildung des Anton Mitmannsgruber Hauses in der Kienau den 15 Juny Anno 1811 aber durch Anrufe Jesu Mar(ia) u. Jos(ef) wunderbar die Feuersflammen erloschen sind.“ Vom übrigen Inventar waren vor allem sechs Sandler Hinterglasbilder (hl. Hostie, Christus am Kreuz, Maria, Dreifaltigkeit, Ecce Homo und Aloisius) beachtenswert.

Das Kreuzstöckl wurde vor einigen Jahren durch einen Traktor schwer beschädigt und daher abgetragen; das Votivbild ist im Bauernhaus verwahrt.

KOMAU

Komauer Bildbaum

Am Weg von Komau nach Neustift ist auf einer Föhre ein gerahmtes Bild der Himmelskönigin angebracht. Das Bild ist unter Glas und mit einem Schutzdach versehen. Über den Anlaß der Bildanbringung ist nichts bekannt.

Komauer Kapelle (Abb. 7)

An der Straße nach Arbesbach stand eine bereits in den dreißiger Jahren ziemlich verwahrloste Kapelle (4 m lang, 3,3 m breit, 2 m hoch). Am umgestürzten Altar war ein Bild der Mariazerer Muttergottes mit dem hl. Erzengel Michael und dem hl. Florian, 1820 signiert. Die weite Entfernung zur Pfarrkirche dürfte für die Ortsbevölkerung der Anlaß für die Erbauung der Kapelle gewesen sein. Im Zuge einer Straßenerweiterung wurde der desolate Bau abgebrochen.

Komauer Kreuz

Auch dieses Kreuz, Eisenstäbe mit Blechschnittkorpus und geschwungenem Schutzdach, 1,85 m hoch, das an der Straße nach Neustift stand, ist seit einigen Jahren nicht mehr vorhanden.

LEOPOLDSTEIN

Leonhartsberger-Kapelle

Sie liegt ganz an der Grenze gegen Niederösterreich im äußersten Winkel der Gemeinde. Die Kapelle ist aus Stein gemauert, weiß getüncht, das Satteldach mit Schindeln gedeckt. Wegen der weiten Entfernung zur Pfarrkirche wurde sie errichtet; ältere, gebrechliche Leute, die nicht mehr ihre Sonntagspflicht erfüllen konnten, verrichteten hier ihre Andacht. Die Kapelle ist 3 m lang, 2,4 m breit und hat eine Giebelhöhe von 2,8 m. Seitlich ist je ein kleines Fenster angebracht. Der Altarraum ist hinten abgerundet.

Auf dem Altartisch steht ein kleiner geschnitzter Altar mit einer Darstellung der Muttergottes, links der hl. Florian, rechts der hl. Leonhard, darüber die Taube des Heiligen Geistes sowie zwei Putten. Die verschiedenen kleinen Figürchen, sieben Spiegelglasleuchter, vier Firmwachsstöcke und mehrere Öldrucke waren bei der Nachbegehung 1974 nicht mehr vorhanden.

Binder-Kreuzstöckl

Hinter zwei Bäumen versteckt, befindet sich in der „oberen Leopoldstein“ beim Binder-Anwesen

dieser Kapellenbildstock in der hier üblichen Form, 1,6 m breit und 1,2 m tief. Das Zeltdach ist mit Blech gedeckt. In der Nische, nach außen durch ein Lattengitter geschützt, stand eine bäuerliche Schnitzfigur, Christus an der Geißelsäule, 75 cm hoch. Das weitere Inventar, eine kleine (45 cm hoch) geschnitzte Marienfigur, eine Gipsmadonna, ein „Prager Jesulein“ und Öldrucke, ist noch vorhanden.

Baireder-Kreuzstöckl

Neben dem gleichnamigen Anwesen in der „unteren Leopoldstein“ gelegen, hat dieses Objekt folgende Ausmaße: 1,8 m breit, 0,9 m tief und 1,8 m hoch. Das Zeltdach ist schindelgedeckt. In der Nische befindet sich eine Schnitzfigur des hl. Leonhard mit seinem Attribut, der Kette. Drei Sandler Hinterglasbilder (Tod des Gerechten, hl. Martin und „Christus wird seiner Kleider beraubt“) waren 1974 nicht mehr vorhanden.

Huber-Kreuzstöckl

Dieses gemauerte und weiß getünchte Kreuzstöckl hat ein mit Betonplatten gedecktes Satteldach. In der Nische, nach außen durch zwei Fensterflügel geschützt, befinden sich eine 40 cm hohe Herz-Jesu-Statue und drei Drucke unter Glas und Rahmen sowie als weiterer Schmuck Kunstblumen, wie sie auch in vielen anderen Andachtsstätten anzutreffen sind.

Binder-Bildbaum

Am Weg vom Rubnerteich zum Binder-Anwesen hängt an einem abgestorbenen Baum ein schlecht erhaltenes Bild, Jesus und Maria Magdalena.

LIEBENAU

Voith-Kreuzstöckl

Das gut erhaltene Kreuzstöckl am Rand des Pfarerberges wurde errichtet zur Erinnerung an den beim Böllerschießen am Vorabend des Fronleichnamstages 1914 verunglückten 28jährigen Ludwig Voith. Es ist mit 1,9 m Breite und 2 m Tiefe eines der größten. Vor der ebenfalls relativ großen Nische (1 mal 1 m, 70 cm tief) ist eine Art kleiner Vorraum. In ihr befinden sich eine kleine Grotte mit einer Marienfigur aus Gips, Spiegelglasleuchter, zwei Bilder (Jesus und Maria), ein

holzgeschnittener Christus und das Kommunionandenken des Verunglückten, nach dem die Andachtsstätte benannt wird.

Hofbauern-Kreuzstöckl

Unter einer mächtigen Linde beim „Hofbauern“, einem der ältesten Anwesen im Liebenauer Gebiet, wurde dieses Kreuzstöckl hier neu aufgebaut, da das alte an einer verkehrsbehindernden Stelle bei der Wegkreuzung nach Schanz-Hirschau stand. Der Neubau entspricht ganz dem ursprünglichen; auch das alte Inventar wurde hierher übertragen.

Die Hauptdarstellung, eine Mariä Verkündigung aus der Zeit um 1520, wurde später als hl. Mutter Anna, die kleine Maria lesen lehrend, umgeformt, indem der Engel entfernt und eine neuere Figur als kleine Maria gestaltet wurde, und schließlich als Maria mit Kind. Das gute Schnitzwerk wurde ausgezeichnet restauriert und steht nun in Verwahrung des Nachbarn Fritz Atteneder. Nur mehr zur Fronleichnamsp procession ziert es das Kreuzstöckl, in dem ansonsten einige Öldrucke und Gipsfiguren zu finden sind.

Kuttner-Kreuzstöckl

Dem Bau nach zu schließen eines der ältesten, steht dieses Kreuzstöckl am Weg Richtung Glashütten unweit des gleichnamigen Anwesens. Die Entstehungszeit dürfte mit der Errichtung der Glashütten in der ersten Hälfte des 18. Jhts. zusammenhängen. Es ist aus roh behauenen Steinen errichtet, weiß getüncht und hat ein einfaches Pultdach, das mit einer großen Steinplatte gedeckt ist. Die Maße betragen 90 cm Breite, 78 cm Tiefe; es hat vorne eine Höhe von 165 cm und hinten 148 cm. Die kleine Nische ist vorne mit einem Holzgitter versehen.

Das bedeutendste Einrichtungsstück war eine nunmehr leider verschollene Kreuzigungsgruppe; das Kreuz war 75 cm hoch, die beiden Assistenzfiguren, Maria und Johannes Evang., 35 cm. Es dürfte sich dabei um eine Arbeit des Schneidermeisters Binder (gest. 1894) in Liebenau Nr. 36 handeln, der als „Herrgottschnitzer“ bekannt war (in diesem Haus befindet sich von ihm noch ein großes Kruzifix). Jetzt sind nur mehr eine Marienfigur aus Porzellan und ein Druckbild des hl. Hieronymus vorhanden.

Hof-Kreuzstöckl

Unweit des vorigen wurde um die Jahrhundertwende dieser ziemlich große Kapellenbildstock errichtet, 1,3 m breit, 1,2 m tief und fast 2 m hoch. Darüber erhebt sich das leicht geschwungene, schindelgedeckte Zeltdach. Die 1 m hohe Nische birgt das übliche Inventar. Den Namen hat es vom ehemaligen Glashüttenhof.

Haindlbauer-Kreuzstöckl

Es wurde als Sühnezeichen an der Stelle aufgebaut, an der angeblich der damalige „Hoanlbauer“ seine Frau ermordet hat und unter einem Reisighaufen verbrennen wollte. Nach anderer Version sei es ein alter Glashütter gewesen, zumal noch um 1900 in nächster Umgebung die Grundmauern einer längst verfallenen alten Glashütte zu sehen waren.

Auch sonst sind mit diesem Kreuzstöckl besondere Ereignisse verbunden. Um 1890 und wieder am 13. Juni 1907 (laut Pfarrchronik Liebenau) schlug jeweils der Blitz in das Kreuzstöckl ein und beschädigte es schwer; nur die darin befindliche Marienstatue blieb beide Male völlig unversehrt. Im Jahre 1945 hielt ein Russe bei einem größeren Flüchtlingstransport nach Weitersfelden vor diesem Kreuzstöckl und schoß mehrere Male auf die Muttergottesstatue, ohne sie ein einziges Mal zu treffen. Diese Figur, Maria mit Kind, ist 90 cm hoch und in barock gehaltener Weise geschnitzt. Weiters befinden sich in der relativ großen Nische vier Drucke (Antonius d. Eins., Schutzengel, Theresia, Ehre sei Gott in der Höhe). Die Ausmaße des Kreuzstöckls betragen 2 mal 2 m, es trägt ein schindelgedecktes Zeltdach und hat eine Art kleinen Vorraum, so daß man schon fast von einer kleinen Kapelle sprechen kann.

Glashütter-Kreuzstöckl

Möglicherweise handelt es sich dabei um die älteste erhaltene private Andachtsstätte in diesem Gebiet. Sie liegt am „Gangsteig“, einem Abkürzungsweg von Liebenau nach Liebenstein, und zwar beim „Groß-Glashüttergut“, das bereits um 1400 bestand und bis etwa um 1500 mit einer Glashütte verbunden war.

Der primitiv wirkende Bau ist unregelmäßig aus Steinen aufgerichtet, vorne 83 cm, seitlich 105 cm. Die Höhe beträgt vorne 1,9 m und hinten 1,2 m.

Das Objekt wird von einer 90 mal 120 cm großen Steinplatte pultdachförmig abgedeckt. In der kleinen Nische befand sich früher eine Marienfigur, die um 1920 von einer gipsernen Herz-Jesu-Statue abgelöst wurde.

Bretterbauern-Kreuzstöckl (Abb. 8)

Es ist benannt nach der früheren Bezeichnung des Höbarth-Anwesens beim Taborberg. Es hat die typische Form und mißt im Grundriß 1 m mal 1,2 m. Das Zeltdach, an den Rändern etwas abgeschrägt, ist mit Schindeln gedeckt. Das Inventar besteht aus einem geschnitzten Kruzifix (85 cm hoch), das etwa um 1850 entstand, Öldrucken (Johannes d. Täufer als Kind, Leonhard, Barbara, Christkind mit der Weltkugel), einer Porzellanmadonna und Spiegelglasleuchtern. Ein altes Hinterglasbild, Christus im Grabe, war bei der Begehung 1974 nicht mehr vorhanden.

Kasis-Wegsäule

Der zweiteilige steinerne Bildstock liegt am östlichen Ortsende von Liebenau und wurde 1848 errichtet. Über die Entstehung berichtet ein in der Nische angebrachtes Blechbild (38 cm mal 18 cm): „Hier wurde Georg Krug Schullehrersohn am 25. April 1848 unschuldig erschlagen.“ (Das nicht mehr lesbare genaue Datum wurde aus dem Totenbuch Liebenau ergänzt.) Ober der Inschrift ist die Muttergottes dargestellt.

Au-Wagner-Kreuz

Bei der Weggabelung nach Freistadt bzw. Unterweißenbach, „in der Au“, die im Stiftsbrief der Kirche zu Liebenau dem Pfarrhof vermacht wurde, steht dieses 2 m hohe Holzkreuz. Der Korpus und die Kreuzbalken wurden um 1900 vom Liebenauer Tischlermeister Leopold Weiß anstelle eines alten Kreuzes neu verfertigt. Das Kreuz ist durch ein Holzdach geschützt.

Weiß-Kreuz

Benannt ist es nach dem vorhin erwähnten Tischlermeister und Altarbauer, der auch dieses Kreuz mit Korpus verfertigt hat. Das Kreuz ist 2,4 m hoch und ebenfalls mit einem Schutzdach versehen. Es steht an der Landstraße nach Langschlag.

Lehner-Kreuz

Es handelt sich um ein gußeisernes ehemaliges Grabkreuz (1 m) auf einem Steinsockel, das beim gleichnamigen Anwesen als Gedenkkreuz an die alte Maierhoferin und ihre Tochter gesetzt wurde. Die Überlieferung berichtet, daß an dieser Stelle die Tochter unter furchtbaren Qualen gestorben sei, nachdem sie „Hydri“ – Volksausdruck für ein gelbes Gift, das man in kleinen Mengen Pferden zum Futter beigegeben hat – genommen hatte, und zwar deshalb, weil sie von ihrer Mutter dauernd gepeinigt worden sei. Die alte Frau hätte selbst beim Tod ihrer Tochter noch fürchterlich gelästert und gezankt. Als das Lehnerhaus 1881 zum zweiten Mal abbrannte (schon zuvor hat es einmal der Räuberhauptmann Kopetzky angezündet), konnte man die Mutter mit knapper Not retten; an derselben Stelle angekommen, an der ihre Tochter gestorben war, gab auch sie ihren Geist auf.

Guttenbrunner-Kreuz

Unweit des vorigen steht dieser schmucklose Bildstock, 125 cm hoch, mit einem Druckbild, die Himmelskönigin darstellend.

Kuttner-Hackl-Kreuz

An das ehemalige Anwesen erinnert der Name dieses kleinen Bildstockes am Taborweg. Auf dem ca. 1 m hohen Granitstock mit einer leeren Nische ist ein 70 cm hohes Eisenkreuz angebracht.

Höbarth-Kreuz

Am alten Gehweg von Liebenau nach Kienau über den Kolluckner Berg steht ein auf einem Sockel montiertes Gußeisenkreuz, das an den plötzlichen Tod durch Herzversagen des Kapellmeisters und Gastwirtes Ferdinand Höbarth in Liebenau erinnert.

Hofbauer-Bildbaum

Am alten Weg von Geiersschlag nach Liebenau hing an einer großen Fichte ein Ave-Maria-Bild, das bei der Aufnahme 1933 bereits das zweite war. Die Entstehung dieser kleinen Andachtsstätte geht auf eine Sage zurück, nach der hier die „Fuchtmänner“ ihr Unwesen getrieben haben, die als arme Seelen auf der Erde so lange verweilen mußten, bis sie erlöst wurden. Diese Fuchtmänner sind Irrlichter der Sumpfwiesen entlang des Haselbaches.

Beim Reisingerbach neben der Straße von Liebenau nach Maxdorf stand bis zum Ersten Weltkrieg ein weiterer Bildbaum. An einer Buche hing ein großes Marienbild, das aus Dankbarkeit für die Genesung von einem schweren Fahrradunfall um 1904 von einem Studenten aus Freistadt an der Unglücksstelle angebracht worden war.

Unweit des Pfarrhofes stand ein großes Holzkreuz mit einem lebensgroßen Blechschnitt-Korpus. Da das Holz der Kreuzbalken stark vermorscht war, wurde es im Jahre 1909 abgetragen.

Vor dem Ersten Weltkrieg zerstörte ein Langfuhrwerk ein gußeisernes Kreuz, das am Ortsausgang gegen Maxdorf stand und nicht mehr erneuert wurde.

LIEBENSTEIN

Liebensteiner Kapelle

Inmitten des kleinen Dorfes erhebt sich die schmucke Kapelle, aus Steinen erbaut, mit einem schindelgedeckten Satteldach. Die Kapelle besitzt auch ein Glockentürmchen. Sie wurde 1908 erbaut über Initiative des damaligen Wirtes Frisch und einiger anderer Interessenten, da die alte Liebensteiner Kapelle (siehe unten) zu klein wurde und überdies etwas schadhaft war.

Die Inneneinrichtung bestand vor allem aus einem kleinen Altar, der 1908 vom Liebenauer Tischlermeister und Altarbauer Leopold Weiß verfertigt wurde. Von diesem Altar sind nur mehr die Figuren Maria Immaculata und Antonius Eremit vorhanden, die ein Linzer Bildhauer geschnitten hatte. Im Zuge der Innenerneuerung 1973 wurde ein Altarraum angebaut und Gemäldefenster, Herz-Jesu und Hubertus, eingesetzt. Im Betraum stehen zu beiden Seiten je zehn neue Bänke, welche auf die Größe dieser Kapelle schließen lassen.

Alte Liebensteiner Kapelle

Sie ist wesentlich kleiner als die vorhin beschriebene und steht an der Straße von Liebenstein zur Pölmühle. Sie mißt in der Breite 2,2 m und in der Länge 2,4 m. Das Steinmauerwerk ist nur vorne beim offenen Eingang getüncht. Das Halbwalmdach ist schindelgedeckt.

In der knapp 1 m hohen, 61 cm breiten und 55 cm tiefen Nische befindet sich ein auf Holz gemaltes Bild, eine Pietà vor einem Baum, und zwar vom Typus Maria Taferl, worauf auch eine Inschrift hinweist: „Maria Taferl. 1866“. Auf die Nischenwände sind Darstellungen der hl.

Florian und Leonhard gemalt. Die übrige Ausmalung (u. a. eine hl. Anna und ein hl. Bischof) ist nur mehr schwach erkennbar.

Kapeller-Kreuzstöckl

Es steht an der Einmündung des „Gangsteiges“, der alten Glasstraße, in die neue Straße von Liebenau nach Liebenstein. Die Maße des wie üblich aus Stein errichteten und weiß getünchten Objektes betragen 1,1 m Breite, 1 m Tiefe und 1,6 m Höhe bis zum schindelgedeckten Vollwalmdach. Die Nische enthält ein einfaches Druckbild Maria mit Kind. Der Name des Kreuzstöckls bezieht sich auf den Hausnamen des Besitzers; der Hof „Hinter-Kapeller“ wird urk. bereits 1400 erwähnt und steht in Beziehung zu den Inhabern des Landgerichtes, den Herren von Kapellen.

Das Bauwerk stand jahrzehntelang schief, was für verschiedene lustige Begebenheiten Anlaß war. Anlässlich einer bevorstehenden Firmung und den damit verbundenen Besuch des Linzer Bischofs nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Objekt abgetragen und neu aufgebaut. Eine neuerliche Versetzung wurde durch Straßenerweiterungsarbeiten notwendig.

Raben-Kreuzstöckl

Der Name erinnert an ein längst weggerissenes altes Holzhaus. Der aus Steinen errichtete Bau trägt ein Zeltdach, das anstelle der alten Schindeln vor einigen Jahren mit Blech neu eingedeckt wurde. Im Innern befinden sich eine Lourdesstatue sowie verschiedene Drucke (Hl. Familie, Guter Hirte, Christus am Kreuz, die drei göttlichen Tugenden, Mariazell u. a.).

Da sich im Hintergrund des Kapellenbildstockes die sagenumwobene Jankusmauer erhebt, ist auch das Kreuzstöckl gelegentlich in die Sagenwelt miteinbezogen. Demnach soll es sich dabei um eine Danksagungsstätte anlässlich einer glücklich verlaufenen Begegnung mit dem Teufel handeln*.

Kapeller-Wegsäule (Abb. 9)

Auf einem kleinen Steinkogel an der Straße nach Liebenau erhebt sich die älteste bezeichnete Steinsäule im gesamten Gebiet. Sie ist unregelmäßig aus Sandstein gehauen, unten viereckig, dann achteckig, darüber eine Bildnische und als Be-

* Vgl. Liebenauer Sagen, S. 7 (109).

krönung ein großes Steinkreuz; die Gesamthöhe beträgt 2,1 m. Das Blechbild in der Nische ist bereits ganz verrostet und die Darstellung nicht mehr erkennbar. Am Sockel sind die Initialen M R, die Jahrzahl 1700, die Buchstaben C M B sowie ein Kelch eingemeißelt. Ob die Darstellung des Kelches tatsächlich etwas mit der Einführung des Protestantismus zu tun hat, wie die Volksmeinung berichtet, sei dahingestellt. Um 1640 sind jedenfalls einige protestantische Familien aus Komau nach Niederösterreich ausgewandert.

Hennerbichler-Kreuzsäule

An der Straße nach Weitersfelden erhebt sich gegenüber dem gleichnamigen Anwesen auf einem Steinkogel, sehr romantisch gelegen, diese Steinsäule. Sie ist aus Sandstein gehauen und besteht aus zwei Teilen, dem Sockel mit der Säule und dem tabernakelförmigen Aufbau mit einer steinernen Halbkugel als Abschluß. Die Gesamthöhe beträgt 1,6 m. In der kleinen Nische steht eine Porzellanfigur, die Hl. Familie darstellend.

Pömer-Wegsäule

Um das Jahr 1900 soll der Briefträger Gutenbrunner an dieser Stelle zwischen Liebenau und Liebenstein bei einem starken Schneegestöber, in dem er fast erfroren wäre, gelobt haben, der Muttergottes einen Bildstock zu setzen. Er ist einfach aus Granit gehauen und hat 1,4 m Gesamthöhe. Das Blechbild, Maria mit Kind, ist bereits stark verrostet.

Pum-Kreuz (Abb. 10)

Wie aus der Datierung hervorgeht, wurde 1840 auf einem anstehenden Granitblock dieser aus Sandstein gehauene Bildstock am Weg nach Monegg gesetzt. Er ist 1,3 m hoch und wird an der Spitze von einem Eisenkreuz gekrönt. Unter der Jahreszahl ist das Christusmonogramm angebracht. In der Nische befindet sich ein Blechbild der Hl. Dreifaltigkeit, darunter ist das Fegefeuer dargestellt.

Oberklammer-Kreuz

Am Weg nach Eibenberg steht unter zwei mächtigen Ahornbäumen ein 1,8 m hohes gußeisernes Kreuz mit bronziertem Korpus, das 1918 von Frau Oberklammer zur Erinnerung an ihre bei-

den im Ersten Weltkrieg gefallenen Söhne aufgestellt wurde.

Moserschuster-Kreuz

Beim Wohnhaus des Schuhmachermeisters Moser, an der Straße nach Liebenau, erblickt man ein weiteres gußeisernes Kreuz, 1,5 m hoch, auf einem Steinsockel, das um 1910 aus heute nicht mehr erfahrbare Ursache hieher gebracht wurde.

Pölmüller-Kreuz

An der Weggabelung zur Pölmühle bzw. zum Mühlbergergut erhebt sich ein 3 m hohes Holzkreuz mit einem Blechschnittkorpus, darunter in der gleichen Art als Assistenzfigur Maria. Unter dem rot gestrichenen und mit einem Schutzdach versehenen Kreuz steht ein Betschemel.

Ein großes Holzkreuz mit einem bemalten Blechschnittkorpus stand einst auch am Kapellerberg. Während des Ersten Weltkrieges stürzte das Kreuz um und wurde nicht mehr erneuert.

MAXLDORF

Hofbauern-Kreuzstöckl

An der Straße nach Schöneben erhebt sich rechtsseitig dieser Kapellenbildstock, aus Steinen gemauert, weiß getüncht, mit einem schindelgedeckten Zeltdach. Der Bau ist 1,25 m hoch, 1,45 m tief und 1,1 m hoch. Das Dach wird von einem Holzkreuz bekrönt. Die Inneneinrichtung besteht aus drei Druckbildern, Hl. Familie, Herz-Jesu und Herz-Mariä. Das Objekt kam durch den Straßenneubau tiefer zu liegen, was den Verfall beschleunigte. Es soll in nächster Zeit vom Verschönerungsverein Liebenau erneuert werden.

Lehner-Kreuzstöckl

Vor der Abzweigung zum Lehnerhaus wurde es nach dem Ersten Weltkrieg anstelle eines schadhaften großen Holzkreuzes errichtet, das seinerzeit zur Erinnerung an einen Selbstmordversuch eines abgewiesenen Freiers aufgerichtet worden war. Der gut erhaltene Steinbau trägt ein schindelgedecktes Satteldach und birgt in seiner Nische eine Lourdesstatue und verschiedene Drucke.

Hackl-Kreuzstöckl

Auch dieses liegt an der Straße von Liebenau

nach Schöneben. 1977 wurde der alte Bau, der durch Straßenarbeiten stark beschädigt wurde, durch einen Neubau ersetzt. Anstelle von Steinen wurden Ziegel verwendet, die unverputzt blieben; die Pyramidenform des Daches wie auch das Bedachungsmaterial — Holzschindeln — wurden erfreulicherweise beibehalten. Im Innern befinden sich eine gipserne Lourdesmadonna, Lithographien (Herz-Jesu, Herz-Mariä, Ecce Homo, Mater dolorosa und die hll. Gertrud und Klara).

Punz-Kreuzstöckl (Abb. 11)

Der 1,9 m hohe, 1,5 m breite und 1,2 m tiefe Steinbau trägt das übliche schindelgedeckte Zelt-dach und hat — wie in den meisten Fällen — den Namen vom Besitzer des danebenliegenden Bauernhofes. Die Nische birgt eine gipserne Marienfigur, Druckbilder (Herz-Jesu und Herz-Mariä, hl. Barbara), eine Ampel und die auch in vielen anderen Objekten anzutreffenden Kunstblumen.

Hacklhansn-Kreuzstöckl

Es ist benannt nach dem letzten im nunmehr abgerissenen Jägerhaus der Herrschaft Coburg wohnenden Waldheger. Das Besondere an diesem Kreuzstöckl sind die massiven Granitsteine, mit denen es errichtet wurde, und die nach Mühlviertler Art zum Teil unverputzt blieben. Die Maße betragen: 1,4 m breit, 1,3 m tief, bis zur Giebelspitze des Satteldaches 2,7 m hoch; die Seitenhöhe 1,7 m. In der 70 cm tiefen Nische hängt ein stark verrostetes Blechbild, die Hl. Dreifaltigkeit darstellend, darunter ein Rind.

Schnallnhiasl-Kreuzstöckl

Die Bezeichnung dieser Andachtsstätte bezieht sich auf den Hausnamen des unweit davon liegenden Anwesens. Sie ist bis zur Firsthöhe 1,85 m hoch, 1,1 m breit und ebenso tief. Das Besondere an der Einrichtung der Nische war ein Sandler Hinterglasbild, darstellend Maria mit Kind und die hl. Barbara, das 1974 nicht mehr auffindbar war.

Hüttenseppn-Kreuz

Auf einem Steinblock in Hintermaxldorf wurde ein ca. 1 m hohes Gußeisenkreuz aufgestellt. Da die Inschrift nicht mehr lesbar ist, kann auch über den Grund und die Zeit der Errichtung nichts ausgesagt werden.

Heger-Wegsäule

Neben der alten Schönebner Straße über den (Glas-)Hüttenberg steht im Wald beim Hegerhäusl dieser Steinpfiler mit 1,5 m Höhe. Auf einem 30 cm hohen Sockel erhebt sich ein 40 cm breiter Aufbau mit einer kleinen Nische, in der ein verrostetes Blechbild montiert ist, vor dem nunmehr ein Oldruck (Christus am Kreuz) angebracht ist. Darunter ist die Jahreszahl 1836 eingemeißelt. Zwei Löcher unter der Nische dienten wahrscheinlich zur Aufnahme von Lichtern. Der Stein soll in Verbindung mit einem alten Brunnen stehen, in den nach der Volksmeinung die Überreste aus der Heidenzeit geworfen wurden.

Hackl-Bildsäule (Textbild)

Am Weg von Liebenau nach Monegg erhob sich beim Waldhacklanwesen dieser 1,65 m hohe Bildstock, in dessen Nische ein Blechbild der Hl. Dreifaltigkeit hing. Unter der Nische war die Jahreszahl 1840 eingemeißelt, am Zwischenstück der Name Joseph Wönher, der hier erfror ist, am Sockel war das Christusmonogramm mit Herz und Kreuz. Der untere Teil wurde in den letzten Jahren wieder gefunden.

Bründlkreuz

Das ca. 2 m hohe Holzkreuz mit einem geschnitzten Korpus und darüber einem Schutzdach stand bis zum Ersten Weltkrieg auf der sogenannten Waldebene an der Straße Liebenau — Maxldorf. Mit diesem Bründl verbinden sich verschiedene alte Erzählungen. 1590 meldete der Waldausmesser G. Pirchinger der niederösterreichischen Kammer, daß er hier einen Salz- oder Sauerbrunnen entdeckt habe.*

Ein großes Holzkreuz stand bis zum Ersten Weltkrieg auch zwischen Vorder- und Hintermaxldorf. Ein weiteres, beim Lehn, wurde durch ein Kreuzstöckl ersetzt, das vor 1933 bereits verfallen war.

MONEGG

Waldhackl-Kreuzstöckl (Abb. 12)

Inmitten des Waldes an einem kleinen Bach, unweit der Steinmüllner Notmühle, liegt dieser 1,65 m hohe Steinbau, der ein schindelgedecktes Zelt-dach trägt. In der Nische befand sich eine holzgeschnitzte Marienfigur, die dem Jesuskind eine Birne reicht.

Tallier-Kreuzstöckl

Beim gleichnamigen Holzhaus steht dieser ge-

* Liebenauer Heimatbuch, Bd. I, S. 146

mauerte und mit einem brettergedeckten Satteldach versehene Bau, der 2,3 m bis zum First, 1,6 m in der Breite und 1,7 m in der Tiefe mißt. Die ungewöhnlich große Nische, ca. 1 x 1 x 1 m, birgt die üblichen Darstellungen wie Ölbilder usw. Auffallend waren die 14 Kreuzwegstationen an den beiden Seiten, die allerdings 1974 nicht mehr vorhanden waren. Das Objekt befindet sich in ziemlich verwahrlostem Zustand. Oberhalb dieser Nische ist die Jahreszahl 1814 angebracht und darüber eine zweite, wesentlich kleinere Vertiefung. Die Jahreszahl und der Name Tallier lassen vermuten, daß es sich um einen in den Napoleonischen Kriegen zurückgebliebenen Franzosen handelt, der sich hier niedergelassen hatte und das Kreuzstöckl errichten ließ.

NEUSTIFT

Neustifter Kapelle

An der Straße gegen Komau gelegen, ist dieser Bau zum Teil aus Stein, vorne aus Holz errichtet, letzteres wahrscheinlich im Zuge einer Erweiterung. Die im Grundriß 3,9 mal 2,4 m große Kapelle hat ein schindelgedecktes Walmdach, das von einem Kreuz bekrönt wird. Im hölzernen Vorraum stehen einige Betbänke. Der alte Opferstock wurde einmal aufgebrochen.

Die Hauptdarstellung ist eine Kopie der Schwarzen Madonna von Tschentstochau. Verschiedene Drucke und Ölbilder zeigen eine Krönung Mariens, Christus an der Geißelsäule, Johannes d. Täufer, Schutzengel, hl. Anna. Die Sandler Hinterglasbilder, darstellend das Lamm Gottes, Anbetung des Allerheiligsten, Mariahilf und hl. Florian, waren 1974 nicht mehr vorhanden. Das weitere Inventar besteht aus verschiedenen Gipsfiguren, einer Perlstickerei, Kunstblumen und einem großen Luster.

Kreuz bei der Schule

Auf einer kleinen Anhöhe beim Ortseingang stand auf einem Felsblock ein ehemaliges Grabkreuz, 1,8 m hoch.

REITERN

Hahn-Kreuzstöckl

Am Kirchweg von Liebenau über den Taborberg nach Reitern steht beim gleichnamigen Anwesen diese kleine Andachtsstätte, aus Stein gemauert

und mit einem schindelgedeckten Satteldach versehen, 1,4 m hoch, 1,1 m breit und 0,78 m tief. Das Blechbild, Maria mit Kind, stammt vom Perger Maler Schmiedmeier. Ein Kruzifix, Holzleuchter, eine Herz-Jesu-Statue aus Gips und einige Drucke ergänzen das Inventar.

Moser-Kreuz

Anstelle eines Holzkreuzes, das bereits desolat war, wurde zum Dank für glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg ein gußeisernes Kreuz auf einen Steinsockel montiert, 1,1 m hoch.

Hackl-Kreuz (Abb. 13)

Inmitten der Felder Richtung Schanz erhebt sich das sehr stimmungsvolle 3,8 m hohe Holzkreuz mit einem guten Blechschnitt-Korpus, darüber die Kreuzesinschrift.

Süßen-Kreuz

An der Abzweigung zum gleichnamigen Anwesen von der Straße Kienau-Reitern wurde zum Andenken an den Altbauern auf einem Steinsockel, in den die Jahreszahl 1911 eingraviert ist, ein altes gußeisernes Friedhofskreuz montiert.

Bildbaum am Reitererweg

Im Taborwald hängt an einer Fichte ein 85 cm großes Holzkreuz mit einem eisernen Korpus (wahrscheinlich von einem Grabkreuz), darüber ein Wetterschutzdach. An dieser Stelle hing schon vorher ein Bild.

Höbarth-Kreuz

An der Weggabelung von Liebenau nach Kienau bzw. Ruben stand noch 1933 ein gußeisernes Kreuz; auf dem Sockel war die Jahreszahl 1867 zu lesen. Schon vor dieser Zeit stand hier ein schmiedeeisernes Kreuz.

Reiterer Bildbaum

Am Kirchenweg von Reitern über den Taborberg hing einst an einer mächtigen Fichte eine Lithographie „Maria Trost“, eine Kopie des gleichnamigen Kultgegenstandes von Bründl in Südböhmen, früher ein beliebtes Wallfahrtsziel der Liebenauer.

Ein holzgeschnitztes Kreuz nach Tiroler Art stand vor 1930 beim ehemaligen großen Holzlagerplatz zwischen Reitern und Schanz.

SCHANZ

Ungerer-Kapelle

Zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem

Zweiten Weltkrieg ließ der Besitzer des gleichnamigen Bauernhofes an der Stelle, wo früher bereits ein Kreuz stand (siehe unten), eine kleine offene Kapelle errichten. Sie ist 2,1 m breit und 2,4 m tief und hat ein mit Eternit gedecktes Satteldach. Im 1,6 m langen Innenraum können auf Mauervorsprünge einige Sitzbretter gelegt werden. Über dem Eingang ist in Stuck das Christusmonogramm ausgeführt. Auf dem einfachen Altartisch steht eine Marienfigur, dahinter hängen einige Bilder.

Höbarth-Kreuzstöckl (Abb. 14)

Zum Dank für die heil überstandenen Kriegswirren anno 1866 sei dieses sehr gut erhaltene Kreuzstöckl errichtet worden. Es ist der übliche Steinbau mit einem schindelgedeckten Satteldach. In der großen Nische befinden sich eine holzgeschnitzte Pietà, eine Figur des hl. Johannes Nepomuk, beide Statuen 43 cm hoch und wahrscheinlich Arbeiten des Herrgottschnitzers Binder (Schneider in Liebenau 36, gest. 1894), weiters Drucke (Mariä Himmelfahrt, Krönung Mariens, Geburt Christi, Josef mit Kind usw.), Spiegelglasleuchter, Gipsfiguren etc.

Atteneder-Kreuzstöckl

Von Schanz Richtung Liebenau zu gelegen, ist dieses Kreuzstöckl in der typischen Art errichtet, und zwar mit einem Zeltdach, das ein Holzkreuz bekrönt. Die Nische ist oben leicht gewölbt und birgt einige geschnitzte Statuen. Ikonographisch interessant die Marienfigur mit Kind, 56 cm hoch, die auf einer Wolkenbank steht, aus der sechs Engelsköpfe ragen; die beiden anderen Figuren, 40 cm hoch, stellen den hl. Joseph und nochmals Maria dar, letztere mit einer Bronzefarbe überstrichen. Weiters sind einige Drucke vorhanden. 1974 befand sich das Kreuzstöckl in fast verfallenem Zustand.

Pollak-Kreuzstöckl (Abb. 15)

Die Maße des Mauerwerkes, das ein Zeltdach trägt, sind 1,15 m in der Breite und Tiefe und 1,45 m in der Höhe. Anlaß für die Errichtung soll der Unfall eines mit Glas beladenen Fuhrwerkes sein, bei dem die gesamte Ladung zerbrach. Der Fuhrmann sei seither nie mehr gesehen worden; man erzählt, daß ihn wegen seines entsetzlichen Fluchens der Teufel geholt habe.

Der Kapellenbildstock steht bereits nahe der Landesgrenze; auf diesem Weg wurde früher viel Glas nach Niederösterreich verfrachtet. Die in der Nische stehende geschnitzte Marienstatue (siehe Abb. 15) wurde 1973 gestohlen; da sie bereits bei der Erfassung 1933 photographiert wurde, konnte die Fahndung wesentlich erleichtert werden.

Pollak-Kreuzstöckl II

Zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg wurde beim gleichnamigen Anwesen ein weiterer Kapellenbildstock errichtet; er ist gemauert und weiß getüncht und hat ein Satteldach. Hinter einem kleinen Vorraum befindet sich eine Nische, in der ein Herz-Jesu- und ein Herz-Mariä-Bild hängen.

Ungerer-Wegsäule

Hinter dem gleichnamigen Anwesen, das Richtung Kamp liegt, wurde ein 1,35 m hoher granitener Bildstock aufgestellt, und zwar zur Erinnerung an einen tödlich ausgegangenen Unfall. In der Nische befand sich einst eine holzgeschnitzte, ungefaßte Marienstatue mit Kind, die bereits 1933 ziemlich desolat war, da sie völlig ungeschützt der Witterung ausgesetzt war. Der Bildstock wurde etwas versetzt und ist gut erhalten.

Gallistl-Wegsäule

Ähnlich dem obgenannten Bildstock, 1,1 m hoch, jedoch aus Sandstein, birgt er in seiner Nische ein Bild des hl. Antonius v. P.

Höbarth-Kreuz

Auf einem 55 cm hohen Steinsockel ist ein gußeisernes Kreuz montiert. Eine Inschrifttafel nimmt auf den Errichtungsgrund Bezug: „Unglückstelle der Josefa Höbarth“. Sie war unter einer Reisigfuhre tödlich verunglückt. Ihr Gatte stellte 1929 das Kreuz zur Erinnerung auf.

Tüchler-Kreuzstöckl

Das Objekt hatte eine Höhe von 1,6 m und war 1,9 m breit und 1 m tief. Das Satteldach war mit Schindeln gedeckt, die bereits 1933 sehr schadhafte waren. Es barg einen 60 cm hohen Glassturz mit einer Kreuzigungsgruppe sowie fünf Sandler Hinder Glasbilder (Herz-Jesu, Maria mit Kind, Mariäzeller Muttergottes, hl. Barbara und Geburt Christi), Druckbilder (hl. Wenzel und Katharina), Firmwachsstöcke, ein Kruzifix, Spiegelglasleuchter, einen Brautkranz und den Grabkranz eines Kindes.

Vor dem Kreuzstöckl wurden gelegentlich Betbänke aufgestellt, da die Leute aus der Nachbarschaft zu Maiandachten zusammenkamen.

Ellinger-Kreuzstöckl

Es war in der üblichen Bauweise errichtet und stand auf der Anhöhe des Ellingerberges. Das Mauerwerk hatte die Ausmaße 1,5 x 1,2 x 1,9 m und trug ein Zeltdach. Im Innern befanden sich u. a. zwei Hinterglasbilder. Das Objekt wurde im Zuge der Straßenerweiterung demoliert und nicht wieder errichtet.

Lenzen-Kreuzstöckl

Es war nach dem Vornamen eines vormaligen Besitzers des alten Wachthäusls, Lorenz Boberhasky (gest. 1928), benannt. Da es in den Hang hineingebaut war, war es vorne 1,75 m, hinten nur 0,7 m hoch. Das Satteldach war schindelgedeckt. Hauptdarstellung war ein grob geschnitzter Leidenschristus. Auch dieser Kapellenbildstock mußte einer Straßenerweiterung weichen.

Ungerer-Kreuz

Es bezeichnete die Unfallsstelle eines früheren Besitzers. Auf einem Sockel mit dem Christusmonogramm stand ein bereits 1933 desolates Gußeisenkreuz. Statt dessen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg eine kleine Kapelle (siehe oben) erbaut.

Binder-Kreuz

Unterhalb des gleichnamigen Anwesens stand ein Gußeisenkreuz, das zur Erinnerung an einen tödlichen Unfall mit einer Langholzfuhr erinnerte. Die Inschrift dazu lautete: „Hier ist Michl Eichinger von Lamberg am 30. Juni 1924 im 66. Lebensjahr mit seinem Fuhrwerk verunglückt, um ein Vater Unser wird gebeten“.

SCHÖNEBEN

Ortskapelle (Abb. 16)

Der von den Ausmaßen her bereits als Kirchlein anzusprechende Bau wurde 1904 von den Ortsbewohnern über Initiative von Anton Engleitner errichtet und am 4. September 1904 geweiht. Die Kapelle besitzt Meßlizenzen.

Das granitene Steinbloß-Mauerwerk, wie es im Mühlviertel üblich war, macht den Bau schon von außen heimelig. Das Dach wurde neu mit Eternitschindeln eingedeckt. Über dem Eingang erhebt sich ein Glockenturm. Davor wurde ein hölzerner Vorbau und seitlich ein Sakristeizubau errichtet. Je drei spitzbogige Fenster zu beiden Seiten erhellen den Raum. Im Innern befinden sich zu beiden Seiten je neun Sitzbänke. Im etwas abgesetzten Altarraum stehen ein neugotischer Altar, 1914 vom Liebenauer Tischlermeister Leopold Weiß angefertigt; im Mittelteil eine Marienfigur, seitlich die hll. Antonius v. P. und Josef.

Zu erwähnen sind weiters ein Vortragskreuz, eine Kirchenfahne mit Darstellungen Herz-Jesu und Herz-Mariä — dieselben Motive auch auf Öldrucken — sowie die 14 Kreuzwegstationen (zum Teil neue Sandler Hinterglasbilder).

Schönebner Kapelle

Etwa um dieselbe Zeit wurde auch in der Hintere Schöneben nahe dem Anwesen Haunschmid eine 3,1 x 4,3 m große Kapelle erbaut. Das Satteldach ist mit Eternitschindeln gedeckt. Innen sind Sitzbänke für zehn Personen vorhanden. Am Altartisch stehen ein schwarzes Kreuz, eine Gipsfigur, Madonna mit Kind, 2 Glasstürze und 2 Spiegelglasleuchter.

Angerl-Kreuzstöckl (Abb. 17)

Es zählt zu den eigenartigsten durch seinen Aufbau, der insgesamt 2 m hoch ist. Die geräumige, fast 1 m hohe Nische ruht auf einem Granitfelsen. Darüber sind kirchturmartig mehrere Formen aufgeschichtet, zuoberst ein Herz. Hinter einem Holzgitter steht eine einfach geschnitzte Marienfigur, gekrönt, 45 cm hoch. Das Objekt sollte 1974 beim Straßenbau entfernt werden, doch wurde über Einspruch der Gemeinde die neue Straße knapp daneben vorbeigeführt.

Schüpany-Kreuzstöckl

Benannt nach dem Besitzer des Gartenbauer-Anwesens. Das Satteldach ist mit Blech gedeckt. Im Innern befindet sich ein vom Reichenauer Maler Öllinger angefertigtes Blechbild zur Erinnerung an den Erfrierungstod von Joseph Schüpany in der Nacht vom 9. auf 10. Dezember 1882. Das Bild befand sich früher im Himmelbauern-Kreuzstöckl (siehe unten).

Abfalterer-Kreuz

An der alten Straße zwischen Schöneben und Maxldorf am Fuß des Hüttenberges stand ursprünglich ein Kreuzstöckl, bis 1935 ein 2,5 m hohes Holzkreuz errichtet wurde, das einen von Johann Weiß angefertigten Blechschnittkorpus trägt. Darunter war eine Blechtafel mit folgendem Spruch angebracht: „Stehe still o Wandersmann, siehe meine Wunden an, die Wunden stehen, die Stunden gehen bis zu Gericht, Sorge und kummere dich, was der Herr für ein Urteil spricht.“

Das ehemalige Kreuzstöckl stand in Beziehung zu einer Teufelssage aus der Glashüttenzeit, als die Fuhrleute selbst am Ostersonntag ihre schwere Arbeit verrichten mußten*.

Bildbaum bei Gugu

Ein Sandler Hinterglasbild, die Hl. Dreifaltigkeit, von Blumensträußen umgeben, hing an einer alten Fichte. Das Bild ist seit längerem verschollen. 1974 wurde an einem unweit davon stehenden Baum eine Darstellung des Letzten Abendmahles gefunden.

Alte Schönebner Kapelle

An der Straße von Schöneben nach Harrachstal stand bis 1972 eine alte Kapelle, gewissermaßen der Vorgängerbau der großen, 1904 erbauten Schönebner Kapelle. Der alte Bau wurde im Zuge einer Straßenerweiterung abgetragen. Er war 3 m breit, 3,3 m tief und 2 m hoch und hatte ein schindelgedecktes Zeltdach. In einer Nische hinter dem Altartisch standen eine Herz-Jesu-Statue und ein Kruzifix, mehrere Bilder zierten die Wände.

Himmelbauern-Kreuzstöckl

Bereits 1933 war dieses Objekt ziemlich desolat. Es stand am Weg von Schöneben nach Klein-Schöna und hatte das übliche Aussehen. Der Errichtungsgrund ist beim Schüpany-Kreuzstöckl (siehe oben) angeführt, in welches das Blechbild übertragen wurde.

Einst befand sich hier ein interessantes Sandler Bild, darstellend den hl. Petrus als Himmelspförtner in den Wolken, dem Himmelstor zuschwebend, in der Hand die beiden Schlüssel; darunter der Totenengel sowie links und rechts je ein Bett mit einem Kranken.

WINDHAGMÜHL

Ahorner-Kapelle

Gegenüber dem gleichnamigen Anwesen an der Straße von Liebenau nach Unterweißenbach gelegen. Der 2,8 mal 2,7 m große Steinbau trägt ein schindelgedecktes Krippelwalmdach. Auf dem Altartisch steht ein Traggestell, darauf eine holzgeschnitzte und gefaßte Gruppe der Hl. Familie, Maria und Josef je 85 cm hoch. Das Traggestell läßt vermuten, daß es sich einst um Prozessionsfiguren handelte, zumal die Pfarrkirche Liebenau der Hl. Familie geweiht ist und eine St.-Josef-Bruderschaft bestand. Seitlich des Altarraumes über dieser Gruppe sind zwei Engel, ebenfalls geschnitzt und gefaßt, angebracht, je 85 cm hoch, Flügelspannweite ca. 1 m. Die Kapelle wird im Mai von der Nachbarschaft zu gemeinsamen An-

dachten, aber auch zu anderen Anlässen aufgesucht.

Vorderahorner-Kreuzstöckl (Abb. 18)

Südwestlich der vorhin genannten Kapelle beim gleichnamigen Anwesen erhebt sich dieser Kapellenbildstock, der 1,3 m breit, 1 m tief und bis zum First 3 m hoch ist; das Satteldach ist schindelgedeckt. In der Nische befinden sich eine gipserne Marienstatue, Druckbilder der Hl. Familie und des Jesuskindes, von Martyrern umgeben, Schutzengel, Herz-Jesu und Herz-Mariä, weiters Spiegelglasleuchter und viele Kunstblumen.

Prandtner-Kreuzstöckl

Knapp an der Gemeindegrenze gegen Unterweißenbach wurde es in einen kleinen Hang gebaut. Das Satteldach ist mit Blech gedeckt und mit einem Holzkreuz gekrönt. Im Innern das übliche Inventar.

Lindner-Kreuzstöckl (Abb. 19)

Der einfache Steinbloß-Bau ist nur an seiner Vorderseite getüncht und trägt ein mit Brettern gedecktes Pultdach. Im Innern befinden sich ein kleines Altärchen, eine Laubsägearbeit mit einer Christus- und Marienfigur, dazu noch ein Prager Jesuskind und Kommunionandenken.

Lindner-Kreuzstöckl II

Am Weg nach Liebenstein im Tal gelegen, von mächtigen Buchen geschützt; ebenfalls ein Steinbloß-Bau mit einem Pultdach. Eines der paar Bilder im Innern soll einst an einem Baum gehangen sein zur Erinnerung an jene Stelle, an der ein Wilderer von einem Förster erschossen wurde. Das Kreuzstöckl selbst wurde nach dem Ersten Weltkrieg nach einem heil überstandenen Fuhrwerksunfall vom Vater des Verunglückten errichtet.

Jagerl-Kreuzstöckl

Es wurde nach dem darunterliegenden Anwesen, das den Hofnamen Jagerl trägt, in der üblichen Form mit einem Satteldach aufgerichtet. Die Seitenlänge des quadratischen Grundrisses beträgt 1 m. In der Nische ist eine kleine Grotte aus Baumrinden gestaltet, in der eine gipserne Ma-

* Vgl. Liebenauer Sagen, S. 14 (116).

rienfigur steht. Ein Holzkreuz, drei Drucke (Herz-Jesu, Herz-Mariä, Maria mit Kind), zwei Leuchter und ein Firmwachsstock ergänzen das Inventar.

Fürstenmühl-Kreuzstöckl

Benannt nach dem ersten Besitzer des benachbarten Anwesens, Michael Fürst (gest. 1936), dessen glückliche Heimkehr aus dem Ersten Weltkrieg Anlaß war für die Errichtung im Jahre 1920 durch seinen Sohn. Der Bau, der sich durch einen kleinen Vorraum vor der Nische bereits dem Kapellentyp nähert, trägt ein schindelgedecktes Satteldach. Von der Einrichtung, darunter zwei gute Arbeiten (Leidenschristus und Guter Hirte) des Herrgottschnitzers Binder in Liebenau, war 1974 nichts mehr vorhanden. Die beiden Arbeiten und das übrige Inventar sind in der Aufnahme von 1933 genau beschrieben und photographiert.

Stöcklberger-Kreuzstöckl

Gegenüber dem gleichnamigen Anwesen in der üblichen Form mit Zeltdach errichtet. Das Blechdach wird von einem Turmknauf mit einem Blechkreuz gekrönt. Mit 1,4 m Breite und Tiefe und einer Höhe von 2 m zählt es zu den größten Kapellenbildstöcken der Gegend. Die Einrichtung bietet nichts Besonderes.

Magschaub-Kasis-Kreuzstöckl

Die Bezeichnung stammt sowohl vom Hausnamen des danebenliegenden Anwesens wie von dessen Besitzer (Kasis) und steht am Abkürzungsweg zwischen Liebenau und Unterweißenbach. Es ist auf einem Granitfelsen erbaut und hat die Grundrißmaße 1,25 x 0,8 m. Die Firsthöhe (Satteldach) beträgt 2,2 m. Die Nische ist nach außen mit einem Holzgitter abgeschlossen und birgt einige einfache Bilder (Kreuzigung, Maria, Josef, Herz-Jesu, Herz-Mariä).

Reindl-Kreuzstöckl

Am selben Weg begegnet man auch diesem, dem vorigen ganz ähnlichen Bauwerk. Das Hauptbild, eine Muttergottes, wurde von Schmiedmeier, Perg, gemalt.

Holzreiter-Kreuzstöckl

Der Name stammt vom bereits 1400 so benannten Anwesen; das Objekt wird aber auch „Haub-

ner-Kreuzstöckl“, nach einem vormaligen Hofbesitzer, genannt. Der 1,4 x 1,1 m große Bau trägt ein schindelgedecktes Satteldach und hat in seiner Nische ein Dreifaltigkeitsbild, auf Blech gemalt, eine gipserne Marienfigur und ein Hinterglasbild (Christusknaube mit Weltkugel).

Schabespunz-Kreuzstöckl (Abb. 20)

Auch dieses Kreuzstöckl hat seine Bezeichnung vom Hausnamen des benachbarten Anwesens. Der 1,4 x 1,2 m große Bau trägt ein schindelgedecktes Satteldach. Die 1,1 m hohe Nische, durch ein Fenster nach außen geschützt, hat als Inventar ein großes Blechbild, darstellend die schmerzhaftes Muttergottes, eine Spiegelglas-madonna und einige Öldrucke (Jesus am Ölberg, Maria, Josef) sowie die häufig anzutreffenden Kunstblumen. Im Giebelfeld sind das Auge Gottes, das Christus- und das Marienmonogramm sowie die beiden Sprüche „O Schmerzhaftes Mutter Gottes bitte für uns!“ und „Ihr alle die ihr vorüber geht bitten wir um ein Vaterunser für die armen Seelen“.

Sigl-Kreuzstöckl

Es wird meistens mit dem Zusatz „in der Kolluckn“ bezeichnet. Das Satteldach ist mit Eternit gedeckt und trägt ein kleines Blechkreuz. In der 85 cm hohen Nische, 55 cm breit wie tief, findet man ein Druckbild (Papst Pius X.), Ölbilder (Josef, Anna), eine Porzellanfigur (Maria) und verschiedene Kommunionandenken.

Laussegger-Kreuzstöckl

Der schmale, neu errichtete Bau trägt ein mit Brettern gedecktes Satteldach. In der kleinen Nische steht eine Marienstatue.

Puchner-Kreuzstöckl

Ähnlich dem vorigen wurde auch dieses neu erbaut. Den Entstehungsgrund berichtet eine Inschrift, wonach die 25jährige Luise Puchner den Tod fand, als sie den elektrisch geladenen Drahtzaun der Rinderweide berührte.

Berger-Kreuz

Anstelle des demolierten Hackl-Kreuzstöckls (siehe unten) wurde zum Andenken an Alois Berger 1971 ein Gußeisenkreuz aufgestellt.

Stöcklberger-Kreuz

Auf einem Steinsockel mit der Jahreszahl 1904 ist ein Gußeisenkreuz montiert (1,5 m). Als hier noch der alte Baumbestand vorhanden war, soll hier ein Bildbaum gestanden haben. Die Anlage befindet sich am Weg vom Stöcklbergergut zum Pfeiffer-Anwesen.

Zistler-Kreuz

Auf einem 3,8 m hohen Holzkreuz mit einfachem Schutzdach ist ein Blechschnitt-Korpus angebracht. An einem daneben stehenden Baum ist noch der Rahmen eines Bildes angebracht, das bereits 1933 nicht mehr vorhanden war.

Viehhofer-Kreuz

Das 1933 schon sehr desolat gewesene Holzkreuz (2 m hoch) mit total verrostetem Blechschnitt-Korpus wurde 1940 abgetragen und durch ein Gußeisenkreuz auf einem Steinsockel ersetzt.

Holzkreuz

Im Wald unterhalb des Stöcklberger-Anwesens wurde vor einiger Zeit ein neues Kreuz gesetzt.

Es ist aus Brettern gefügt und steht in einem Betonsockel.

Hackl-Kreuzstöckl

Der 1,3 m breite und 0,6 m tiefe Bau trug ein schindelgedecktes Satteldach. In der Nische stand eine Gipsfigur. Das Objekt wurde 1934 bei einem Manöver demoliert und schließlich abgetragen. An dessen Stelle steht nun das Berger-Kreuz (siehe oben).

Kohlerwagner-Kreuz

Auf einem Felsblock am Weg von Geierschlag nach Liebenau stand dieses bereits 1933 stark verrostet gewesene Gußeisenkreuz mit der Inschrift „Gelobt sei Jesus Christus“.

Pfeiffer-Bildbaum

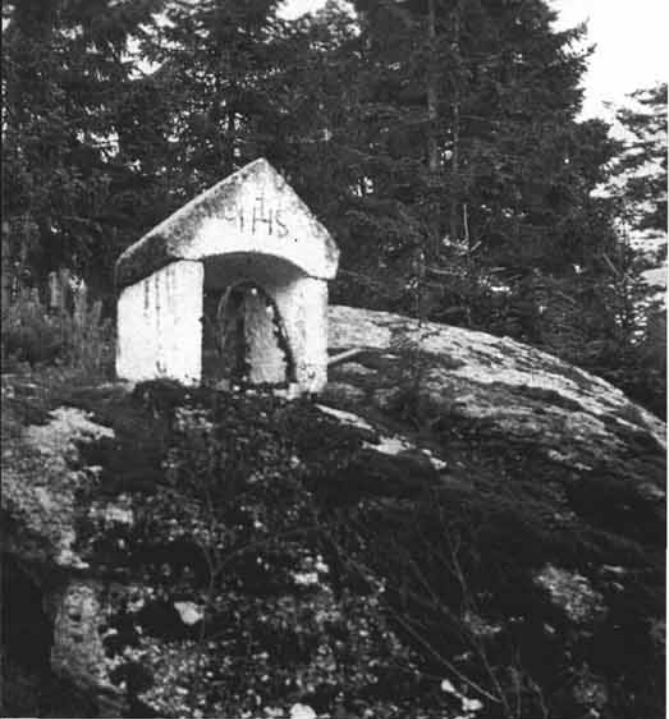
An der Straße beim gleichnamigen Anwesen war an einer alten Föhre ein 25 x 30 cm großes Marienbild angebracht. Die Überlieferung berichtet, daß es an dieser Stelle nicht ganz geheuer gewesen sei.

Literatur:

Anton Mitmannsgruber: Liebenau. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels, Liebenau 1952.

Ders.: Liebenau, seine Höfe und Häuser, Liebenau 1961.

Ders.: Sagen aus Liebenau, in: OÖ. Heimatblätter, 18. Jg. (1964), H. 3/4, S. 105 ff. (auch als Sonderdruck erschienen).



1



2



4



5

Zu: Mitmannsgruber, Religiöse Kleindenkmale in Liebenau

Aufn.: A. Mitmannsgruber, Hilm-Kematen

Mit Ausnahme der Abb. 4 (1974) wurden die Aufnahmen in den Jahren 1933–35 gemacht.

Abb. 1: Kohlros-Kreuzstöckl in Eibenberg

Abb. 2: Weizner-Kapelle in Geierschlag

Abb. 3: Voith-Kreuzstöckl in Hirschau

Abb. 4: Gruber-Kreuzstöckl in Hirschau

Abb. 5: Gallistl-Kreuz in Hirschau



3



6



7



8

Abb. 6: Gruber-Kreuzstöckl in Kienau, abgetragen

Abb. 7: Ehemalige Kapelle in Komau

Abb. 8: Bretterbauern-Kreuzstöckl in Liebenau

Abb. 9: Kapeller-Wegsäule in Liebenstein

Abb. 10: Pum-Kreuz in Liebenstein



9



10



Abb. 11: Punz-Kreuzstöckl in Maxldorf



Abb. 12: Waldhackl-Kreuzstöckl in Monegg



Abb. 13: Hackl-Kreuz in Reitern

Abb. 15: Pollak-Kreuzstöckl in Schanz



Abb. 14: Höbarth-Kreuzstöckl in Schanz





16



17



18

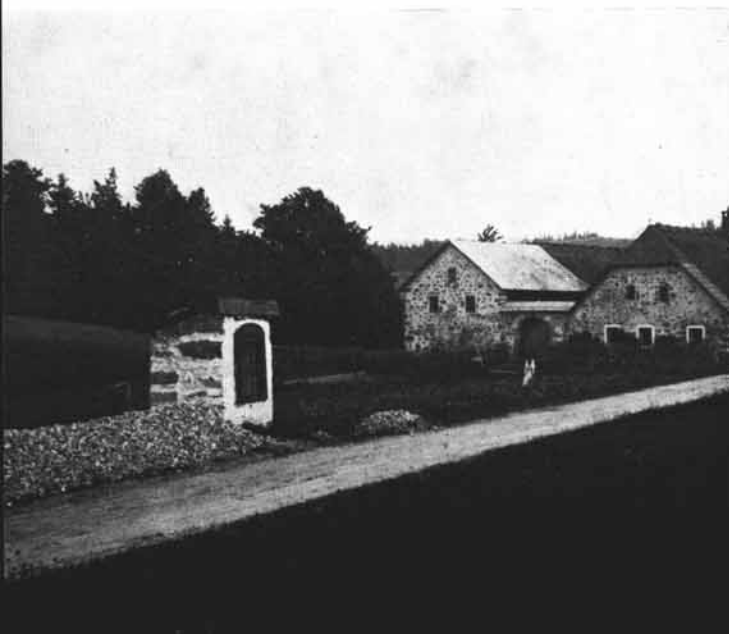
Abb. 16: Ortskapelle in Schöneben

Abb. 17: Angerl-Kreuzstöckl in Schöneben

Abb. 18: Vorderahorner-Kreuzstöckl in Windhagmühl

Abb. 19: Lindner-Kreuzstöckl in Windhagmühl

Abb. 20: Schabespunz-Kreuzstöckl in Windhagmühl



19

20

